

Universitäts-Gottesdienst Peterskirche Heidelberg am 12. Sonntag nach Trinitatis

(14.8.2005) – Andreas Wagner

Predigttext: Jes 29, 17–24 (Luther-Übersetzung)

17 Wohlan, es ist noch eine kleine Weile, so soll der Libanon fruchtbares Land werden, und was jetzt fruchtbares Land ist, soll wie ein Wald werden. 18 Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen; 19 und die Elenden werden wieder Freude haben am HERRN, und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels. 20 Denn es wird ein Ende haben mit den Tyrannen und mit den Spöttern aus sein, und es werden vertilgt werden alle, die darauf aus sind, Unheil anzurichten, 21 welche die Leute schuldig sprechen vor Gericht und stellen dem nach, der sie zurechtweist im Tor, und beugen durch Lügen das Recht des Unschuldigen. 22 Darum spricht der HERR, der Abraham erlöst hat, zum Hause Jakob: Jakob soll nicht mehr beschämt dastehen, und sein Antlitz soll nicht mehr erblassen. 23 Denn wenn sie sehen werden die Werke meiner Hände - seine Kinder - in ihrer Mitte, werden sie meinen Namen heiligen; sie werden den Heiligen Jakobs heiligen und den Gott Israels fürchten. 24 Und die, welche irren in ihrem Geist, werden Verstand annehmen, und die, welche murren, werden sich belehren lassen.

Predigt:

Liebe Gemeinde!

Mutig Voran! – Das war der Wahlspruch der neuen unierten Kirche, die sich 1818 in der Pfalz, meiner Heimatkirche, neu formierte.

Mutig Voran! Was für ein Wahlspruch für eine Kirche!

Das Oberste zuunterst kehren, aus Altem Neues schaffen, Zukunft gestalten, Kirche gestalten, Gesellschaft gestalten, Leben gestalten!

Grenzen überwinden, Ängste, Vorbehalte hinter sich lassen! Aufbrechen zu Neuem!

Nicht das Gegenwärtige konservieren! Nicht sich dem Vergangenen zuwenden, Nein, voran!
Voranschreiten, vorwärts denken, sich der Zukunft öffnen und das mit Mut!

Nicht mit dem Mut der Verzweiflung, sondern mit dem Mut, der auf dem Boden der Hoffnung steht. Mit der Mut, der der Kraft der Hoffnung, der Kraft, der Utopie, der Kraft der Prophetie vertraut!

Eine neue Kirche bilden, die eigene Identität aufgeben, nicht mehr Lutheraner, nicht mehr Reformierter sein, eine neue, lebendige Kirche bauen! Visionen haben!

Ich glaube, die Gründungsväter der pfälzischen Union und der Verfasser unseres Predigt-Textes hätten sich gut verstanden.

17 Wohlan, es ist noch eine kleine Weile, so soll der Libanon fruchtbares Land werden, und was jetzt fruchtbares Land ist, soll wie ein Wald werden.

*18 Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches,
und die Augen der Blinden werden – aus Dunkel und Finsternis befreit – sehen;*

Was jetzt noch nicht ist, wird bestimmt kommen. Die Verhältnisse werden sich ändern, der bewaldete Libanon-Berg wird sich in fruchtbares Land verwandeln, und das fruchtbare Land wird zum Wald! Und nicht nur die Natur wird sich wandeln, auch der Mensch: Die jetzt noch Tauben werden die Worte des Buches, die Schrift und damit Gottes Wort hören, und die Blinden werden sehen! Das Unmögliche ist möglich.

Die Welt kann anders werden!

Unser Text malt diese Heilsschilderung noch weiter aus:

19 und die Elenden werden wieder Freude haben am HERRN, und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels.

Die Elenden, die Demütigen, die Armen, sie werden den Sieg davon tragen, ihre Leidenszeit ist in der neuen Zeit vorüber.

Dagegen wird die Leidenszeit kommen für die bisherigen Tyrannen und Unterdrücker:

20 Fürwahr, es wird ein Ende haben mit den Tyrannen

und mit den Spöttern wird es aus sein,

und es werden vertilgt werden alle, die darauf aus waren, Unheil (awen) anzurichten,

21 (und alle,) die Menschen zur Sünde durch (schlechtes) Einreden verleiteten

und (alle, die) Fallen dem stellten, der für das Recht eintrat im Tor (dem Ort der Rechtsprechung),

und (alle,) die den Gerechten mit Lügen verdrängten.

Eigentlich könnte der Text hier zu Ende sein und wir könnten uns wärmen an diesem sonnig-tröstlichen Ausblick in die Zukunft. Das wäre ja nicht wenig.

Aber unser Text geht weiter. Der Verfasser zieht Konsequenzen für die Gegenwart:

*V.22 Darum: So spricht Jahwe, der Abraham befreit hat, zum Haus Jakob:
Jakob soll sich jetzt nicht schämen und sein Angesicht soll jetzt nicht erblassen.*

Wenn Jakob sich zukünftig nicht mehr schämen soll, dann scheint Erblassen und Schämen die Gegenwart zu bestimmen.

Auch das ist uns wohl bekannt: Wir singen zwar gern „Ein feste Burg ist unser Gott“ und mühen uns, Kurs zu halten, aber wer ist schon immer der Fels in der Brandung, an dem sich das Geschick der Welt bricht? Wer wollte sich nicht manchmal zu den Elenden und Zerschlagenen rechnen? Und wer ist nicht manchmal müde und ausgepumpt, krank oder antriebslos?

Jakob, der sich schämt und dessen Angesicht erblasst ist!?

Das gilt für die großen wie für die kleinen Geschicke. Für unsere kleine Welt, in unserer unmittelbaren Umgebung, in der wir leben.

Und es gilt für die Geschäfte der Politik, der Gesellschaft, der Kirche, der Wissenschaft, denen wir nur zu oft mit erblasstem Gesicht gegenüberstehen.

Fast hätten wir aber übersehen, dass der Text hier erste Widerhaken bietet:

*V.22 Darum: So spricht Jahwe, **der Abraham befreit hat**, zum Haus Jakob:*

Ganz nebenbei, fast beiläufig wird hier bei der Redeeinführung auf eine Befreiungstat Gottes verwiesen. Der Text spielt hier wohl auf die Rettung Abrahams, wie er sie in der Erzählung von Gen 12 erfahren hat, an, die die Geschichte Gottes mit seinem Volk erst ermöglichte. Abrahams Rettung aus den Verstrickungen, in die er sich selbst mit seiner Frau Sarai beim Pharao gebracht hatte und aus denen er nur mit Gottes Hilfe herausfand.

Schon vor dem Hinweis auf die Situation der Gegenwart wird also eine der zentralen Heilstaten Gottes angeführt.

Aus dieser Erkenntnis heraus, dass es Gott schon in der Vergangenheit immer um das Heil für den Menschen ging, fordert der Text dazu auf, sich jetzt, in der Gegenwart, nicht zu fürchten und zu schämen.

Von hier aus schlägt der Text dann die Brücke zu den Ausgangsgedanken zurück:

23 Denn wenn sie sehen werden die Werke meiner Hände in ihrer Mitte, werden sie meinen Namen heiligen; sie werden den Heiligen Jakobs heiligen und den Gott Israels fürchten.

Wenn die Zeit, gekommen ist, die anfangs geschildert wurde, dann wird sich die Hoffnung erfüllen, dann wird keiner mehr verzagen, dann kann man nicht anders als zum Heiligen Gott zu finden aus einem heiligen Zustand der Welt heraus.

Der Schluß schließt dann noch einmal an diese beschriebene Zeit an:

24 Und die, welche irren in ihrem Geist, werden Verstand annehmen, und die, welche murren, werden sich belehren lassen.

Trost für die Gegenwart aus einer Hoffnung für die Zukunft? – Gradmesser für die Gegenwart durch die Hoffnung auf Zukunft!

Unsere Gegenwart ist eher bestimmt durch den Blick auf die Vergangenheit. Gedächtniskulturen haben Hochkonjunktur. Höchstkonzunktur. Keine Zeit hat so viele Museen, Gedenktage, Archive und Historiker besessen wie die heutige!

Keine Frage, wie müssen wissen, woher wir kommen, wenn wir wissen wollen, wo wir stehen und wohin wir gehen!

Ich habe nur den Eindruck, wir vergessen manchmal zu gehen!

Wohin wir gehen, so legt es unser Text nahe, sollte bestimmt sein durch die Erkenntnis der Schrift, durch die Erkenntnis des rechten Willens des heiligen Gottes. Soweit ist er orthodox.

Aber getragen wird der Text von diesem unglaublichen visionären Vertrauen, das sich in den Hoffnungsbildern ausspricht:

die Elenden werden wieder Freude haben am HERRN, und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels

so wird es sein, so sicher Gott Abraham befreit hat. Das heißt nun nicht, die Hände in den Schoß zu legen und warten, bis das Heil anbricht. Die Hoffnung speist sich aus Erfahrung, wie die Schrift lehrt. Gott hilft, macht „Leib und Seel gesund“. In der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft! Und das soll uns befreit ans Werk schon in der Gegenwart gehen lassen. *Mutig voran!*

Amen.